

Manwa Al-Masri, „Gaza City – A Personal Account“, 24.8.2025

Vorwort:

Hallo zusammen! Willkommen zur zehnten Woche von Eyes on Gaza, dem täglichen Treffen. Es ist eine Mischung aus Protest und Lernen. Unser erstes Treffen vor neun Wochen fand mit Adi Ronen Argov statt. Sie sprach über die Bedeutung von Zeugenaussagen und warum es so wichtig ist, Zeugenaussagen aus erster Hand zu hören, und warum es für uns wichtig ist, das Leid der Bewohner Gazas und die in unserem Namen begangenen Verbrechen mitzuerleben. Wir sind daher besonders Manwa Al-Masri, einer gebürtigen Bewohnerin von Gaza-Stadt, sehr dankbar. Sie wollte ihre Worte mit uns teilen und uns ihre Geschichte und die ihrer Familie der letzten zwei Jahre erzählen. Manwa wird auf Arabisch sprechen, begleitet von Professorin Amalia Sa'ar von der Universität Haifa. Für diejenigen unter uns, die kein Arabisch verstehen, gibt es eine Simultanübersetzung. Amalia und Manwa werden sieben bis zehn Minuten sprechen, danach bleibt Zeit für Ihre Fragen. Ich möchte Sie daran erinnern, dass alle, die Fragen stellen möchten, diese gerne in den Chat schreiben können. Amalia wird sie vorlesen und für Manwa übersetzen.

Amalia: Vielen Dank. Hallo. Willkommen, Manwa, und danke, dass du gekommen bist, um mit uns zu sprechen.

Manwa: Und ich freue mich auch, dass du hier bei mir bist.

Amalia: Danke. Beschreibe die Lage in Gaza-Stadt heute.

Manwa: Die Lage in Gaza-Stadt ist sehr düster. Den ganzen Tag hören wir nichts als Bombenangriffe oder Krankenwagen, Schüsse auf Märtyrer oder Probleme unter den Menschen. Die Lage ist wirklich düster, das Wetter ist heiß, und es ist alles voller.. na ja.. Staub ... und unsere Lebensbedingungen und die steigenden Preise. Die Lage in Gaza ist extrem schädlich und hart.

Amalia: Wo bist du? Wo lebst du und deine Familie derzeit?

Manwa: Meine Familie, mein Mann, meine Tochter und ihre Kinder wohnen im Legislativrat. Dies ist das achte Mal, dass wir gezwungen wurden, unser Zuhause zu verlassen.

Amalia: Zum achten Mal?

Manwa: Ja.

Amalia: Beschreibe die Wohnung, in der du lebst.

Manwa: Es ist nur eine halbe Wohnung, und sie haben sie für uns abgesperrt. Sie ist verputzt, weil der Eigentümer sie vermieten möchte, und natürlich ist die Miete hoch. Die Wand ist einer anderen Wand aus Tuch zugewandt, also decke ich sie mit Tuch ab. Wenn also eine Rakete oder Granate einschlägt, fällt das Tuch sofort herunter. Nur Tuch, es gibt weder Fenster noch Tür. Der Balkon, auf dem ich sitze und koche, hat keine Wand. Es ist also unklar, wie man hier zurechtkommen soll. Es ist kaum bewohnbar.

Amalia: In welchem Stockwerk?

Manwa: Es ist im dritten Stock. Das Wohnzimmer und die Küche sind dunkel, ohne Luft oder Licht – völlige Dunkelheit.

Amalia: Erzähl uns ein wenig über dein Zuhause, bevor du nach Gaza kamst. Wo hast du gewohnt, und was ist passiert?

Manwa: Wir waren in Beit Hanoun. Wie schön unser Zuhause dort war. Draußen gab es einen Garten, und ich habe dort gearbeitet. Ich hatte Land, ja, voller Obst und Gemüse. Sechs Jahre lang

habe ich dort gearbeitet, und am Ende wurde das Haus zerstört, und das Land wurde planiert, dann sind wir weggegangen.

Amalia: Und wie oft wurdet ihr vertrieben?

Manwa: Achtmal, achtmal.

Amalia: Erzähle uns, wie ist die Situation mit Essen und Wasser? Gibt es genug zu essen?

Manwa: Essen ... wir essen, um zu überleben, nicht um satt zu werden. Etwa zwei Wochen lang gaben wir jedem nur ein Stück Brot. Natürlich gab es kein Abendessen, und die Kinder bekamen ein wenig Milch mit Grieß. Mittags gab es Linsen. Ich habe Probleme mit Hülsenfrüchten, deshalb kann ich sie nicht essen. Natürlich gab es kein Obst, kein Fleisch, nichts. Es gab nie etwas, und jetzt, erst als die Hilfe ankam ... wisst ihr, wird alles gestohlen; die Leute stehlen es und verkaufen es zu hohen Preisen. Zum Beispiel kostete ein Kilo Zucker 600 Schekel und eine Flasche Öl 80. Wirklich seltsame Dinge. Also, wir haben einen Tag Zucker und dann zwei oder drei Tage ohne.

Amalia: Und wie sieht es mit Trinkwasser und Kochwasser aus?

Manwa: Wasser... Ich habe ein Foto gemacht, um es dir zu schicken. Es zeigt, wie wir die Wassertanks füllen. Ich glaube aber nicht, dass das gesund ist. Wir haben oft Magenprobleme und kleine Kinder werden schnell krank. Sie bringen die Tanks, und die Leute stehen Schlange, um Wasser aufzufüllen. Und das, obwohl es kostenlos ist, ohne Geld. Wir gehen in einen Laden im Erdgeschoss, wo sie eine große Flasche für zwei oder drei Schekel verkaufen. Wir kaufen sie für den Gebrauch im Badezimmer oder für andere Dinge im Haus. Wir geben dem Mann Geld und er pumpt Salzwasser für uns.

Amalia: Ja.

Manwa: Zum Abwaschen und für die Toilette, und das ist Salzwasser.

Amalia: Ja, und wie wirkt sich das auf die Hygiene aus? Erzähle uns etwas über die Gesundheit der Familie und auch über Deine.

Manwa: Also, ich habe Diabetes, Bluthochdruck und chronische Krankheiten, und meine Enkelin war auch krank und musste an der Gallenblase operiert werden. Sie braucht eine weitere Operation und einen Bypass, weil ihre Milz entfernt werden muss. Und meine zweite Enkelin wurde von einem Jungen ins Auge geschlagen, sie wurde dreimal operiert und bekam eine Linse implantiert. Mein Mann ist an Hepatitis B erkrankt und hat viele gesundheitliche Probleme. Natürlich gibt es keine Medikamente. Die Medikamente gibt es nicht. Ich nehme jeden zweiten Tag eine Tablette, aber ich leide die ganze Nacht darunter; die Medikamente, die ich vorher genommen habe, sind nicht mehr erhältlich. Ja, Dr. Alaa Naeem hat sie mir verschrieben, weil ich einen Herzkatheter hatte.

Amalia: Ich wünsche Euch allen volle Gesundheit.

Manwa: Gott segne euch, die kleinen Kinder ... Sie bekommen Ausschläge, wie ihr wisst, die Gegend ist verschmutzt.

Amalia: Beschreibe bitte kurz die Umwelt und die aktuelle Situation.

Manwa: Der Müll und die sanitären Einrichtungen ... Die Umwelt ist wirklich schädlich. Die Al-Nasser-Straße in Gaza war eine der schönsten Straßen, aber jetzt ist sie voller Müll. Der Firas-Markt, einst eines der Wahrzeichen von Gaza, ist jetzt ein einziger Müllhaufen. Natürlich blockieren die Abwasserkanäle, wo immer die Zelte stehen, die Straßen hier in Al-Nasser, und jeder baut seine eigene Kanalisation auf der Straße, und der Müll wird auf die Straße geworfen, sodass man nicht weiß, wie man lebt. Und natürlich, abgesehen vom Staub und ...

Amalia: Angesichts all dessen wollen sie dir den Befehl erteilen, in den Süden zu gehen. Wie wirkt sich das auf dich aus?

Manwa: Von damals bis heute möchte ich dir sagen: Alles, was im Krieg passiert ist, ist dasselbe, und was jetzt passiert ist, belastet mich. Es ist sehr schwierig, denn man kann nicht rausgehen, wirklich nicht ... Ich wünsche mir den Tod, bevor der Tag kommt, an dem ich gezwungen bin, in den Süden zu fliehen.

Amalia: Gott bewahre.

Manwa: Ich sage dir, es ist wirklich ein schlimmes Gefühl. Schon wieder vertrieben zu werden, ich meine, das neunte oder zehnte Mal, wirklich ...

Amalia: Und sag mir: Wie ist das Internet dort? Und hast du regelmäßig Strom?

Manwa: Ja, das stimmt. Wir haben Batterien und ein Solarpanel. Wir laden das Solarpanel auf, schließen dann das Internet an und laden das Telefon auf.

Amalia: Und was hast du gegen die extreme Hitze unternommen? Es war sehr intensiv.

Manwa: Also, ich habe Amira gebeten, eine Klimaanlage mitzubringen, aber sie hat nicht funktioniert. Ich habe nur einen Pappkarton, mit dem ich mir die ganze Nacht Luft zufächle, und so...

Q+A:

Es gibt viele Fragen. Ich bitte Amira, die erste Frage zu stellen, und lese dann die eingegangenen Fragen vor. Nur zu, Amira.

Amira: Ja, Manwa, meine Liebe. Wenn du jetzt dein Zuhause verlassen müsstest, was würdest du tun?

Manwa: Also, ich habe ein Zelt, und ehrlich gesagt, im schlimmsten Fall ... Sagen wir: „Wir haben ein Zelt.“ Meine Töchter haben Zelte, und ich habe ein Zelt, das ich aus Beit Hanun mitgenommen habe, und ich habe nur eines behalten, weil ich nicht mehr als eins tragen konnte. Ich habe meine Sachen in meine Taschen gepackt, ich meine ... Im schlimmsten Fall, wenn wir gezwungen sind zu gehen, werden wir uns selbst in die Nähe von Deir al-Balah begeben, irgendwohin dort. Um die Tragödie für uns zu vervollständigen: Es ist wirklich eine Tragödie, die sich bald über uns vollenden wird.

Amalia: Ja, und jetzt fragen sie nach den Schulen: Wie ist die Ausbildung der kleinen Kinder? Wie ist die Situation? Und besteht die Möglichkeit ... Bekommen sie Unterricht?

Manwa: Es gab eine Zeit, in der der Unterricht online aus dem Westjordanland stattfand. Die Kinder wurden dort unterrichtet. Bessans Tochter Narra beispielsweise besuchte den Unterricht und wurde in die zweite Klasse versetzt, aber ... Was den Schulbesuch, das Camp oder andere Aktivitäten für Kinder betrifft, so gibt es das überhaupt nicht. Die Kinder verstehen nichts; selbst die in der fünften Klasse wissen nichts, und in der sechsten Klasse ist es genauso: nichts, nichts. Alles, was war ... ist aus ihren Köpfen verschwunden, das heißt, sie haben zwei volle Schuljahre verloren. Zwei Jahre, ja, und durch das COVID-19-Jahr sind es natürlich mehr als zwei Jahre geworden, ja. Unsere Bildungssituation ist traurig. Die ganze Situation, ehrlich gesagt, ist absolut extrem schlecht.

Amalia: Hier ist eine Frage zu den Bombenangriffen: Bombardiert die Armee in Ihrer Nähe?

Manwa: Nun, es gibt Angriffe, die durch ihre Intensität Häuser erschüttern und Fensterscheiben zerbrechen lassen, und es ist nicht unbedingt notwendig, dass die Bombardierung in unmittelbarer Nähe stattfindet; sie könnte im Al-Shifa-Krankenhaus sein, oder bei einer Patientenfreundschaftsvereinigung, oder unten im Legislativrat, oder sie könnte im Tunnel sein, aber der Angriff, ich meine die Bombardierung, erschüttert uns wirklich, wo immer er passiert. Denn es gibt keine isolierten Böden, also ist die Welt so ... und der Lärm erreicht uns.

Amalia: Eine weitere Frage: Zunächst einmal danken sie Dir, dass du mit uns gesprochen hast. Warum hast Du Dich entschieden, mit einer Gruppe von Israelis zu sprechen? Hattest Du Angst, mit uns zu reden? Und was erhoffst Du Dir von diesem Gespräch?

Manwa: Nein, wirklich, mir wurde die Gelegenheit geboten, und mir gefiel die Idee zu sprechen, und vielleicht wird meine Stimme etwas bewirken ... Und ich danke Euch, dass Ihr mir zuhört und meine Stimme weitergeben möchtet. Vielen Dank für Eure Bemühungen, wenn es, so Gott will, möglich ist, den Krieg zu beenden.

Amalia: Okay ... Und hier schreiben auch viele Leute: Vielen Dank für Dein wichtiges Zeugnis. Und wenn möglich, erzähle uns kurz: Wie siehst Du die Zukunft nach dem Krieg?

Manwa: Was mich betrifft, glaube ich, dass ich Gaza nicht will; ich will Gaza verlassen, obwohl sie mir von Anfang an gesagt haben ... und ich habe ihnen gesagt: Ich liebe Gaza, es ist meine Heimat, mein Garten, mein Land, und ich liebe Gaza, weil ich hier geheiratet habe, als ich siebzehn bin. Meine Kinder sind in Deutschland, in Berlin und anderen Ländern im Ausland, und meine Familie ist in Lod, während ich und meine Töchter hier sind. Ich konnte nicht weggehen und meine Töchter im Stich lassen, kann ich meine Töchter verlassen?! Deshalb hoffe ich jetzt, so Gott will, wenn der Krieg endet, dass der Krieg morgen früh vorbei ist und wir Gaza verlassen können, denn ich glaube nicht, dass jemand mit Gewissen hier leben könnte. Dieser Ort ... Ich kann doch nicht stehlen oder plündern, nur um leben zu können? Zehntausend Schekel im Monat ... reichen nicht für ein anständiges Leben.

Amalia: Und wie steht es wirklich um die Wirtschaft? Wie kommen die Menschen zum Beispiel an Geld, um Lebensmittel zu kaufen?

Manwa: Die meisten Menschen erhalten diese Hilfspakete, viele sterben deswegen, und dann kommen sie und verkaufen sie uns zu hohen Preisen. Und natürlich gibt es keine Bankprovisionen. Wenn mir meine Kinder zum Beispiel Geld schicken, gehe ich zu dem Mitarbeiter, der die Provisionen bearbeitet, und er überweist das Geld unter seinem Namen an die Bank. Von meinem Geld nimmt er 50 oder 52 Prozent, also mehr als die Hälfte.

Amalia: Wer nimmt das? Wer sind die?

Manwa: Es gibt hier Leute, die solche Provisionen erheben, sie sagen dir ... Ich erhalte das Geld über eine App ... Er gibt mir den Betrag in bar, und ich überweise ihn ihm ...

Amalia: Ja, ich verstehe. Und da ist eine Frage: Hat die Hamas immer noch das Sagen?

Manwa: Ja, ich war mit dir übereingekommen, dass ich darauf nicht eingehen möchte.

Amalia: Okay, keine Sorge, keine Sorge.

Manwa: Ich glaube, die Hamas hat hier keinen Einfluss, denn wenn es sie gäbe, hätten sie die Leute davon abgehalten, aufeinander zu schießen, sich gegenseitig zu bestehlen, sich gegenseitig umzubringen oder Kommissionen zu verhängen ... jeder macht hier, was er will, und nein ... ich glaube nicht, dass jemand hinter ihnen steckt ...

Amalia: Noch eine Frage: Du hast uns vorhin erzählt, dass Deine Tochter in einem Verein gegen Gewalt gegen Frauen arbeitet. Gibt es diese Vereine noch? Sind sie noch aktiv?

Manwa: Ja, die Vereine sind noch aktiv. Es gab einen Verein im Süden, dessen Gebäude bombardiert wurde, und alle kamen hierher in die Gegend.

Amalia: Ja, und welche anderen Vereine sind noch in Gaza aktiv?

Manwa: Es gibt auch das Tamer-Institut, das kleine Kinder ausbildet und Freizeitaktivitäten und Ähnliches anbietet.

Amalia: Viele Menschen hier danken Dir für Deine Worte und fragen: Was können wir tun?

Manwa: Verstärkt einfach Eure Bemühungen und tut Gutes, indem Ihr den Krieg gegen uns beendet und wir nicht in den Süden vertreiben werden. Wirklich, nicht gezwungen zu sein, in den Süden zu fliehen. Ich kann mir nicht vorstellen, gezwungen zu sein, in den Süden zu gehen. Was für eine Tragödie, was für ein Leid, was für eine Unterdrückung wird uns treffen! Ich bin eine alte Frau, und nach all diesem Alter ... Ich habe mein Leben lang hart gearbeitet, um im Alter zur Ruhe zu kommen, und hier bin ich, immer noch erschöpft, und wir werden erschöpft bleiben ...

Amalia: Erzähle uns von Deiner Tochter. Wie wird sie entbinden? Im Krankenhaus oder zu Hause, oder was?

Manwa: Nein, sie wird einen Kaiserschnitt bekommen und möchte im Jerusalemer Krankenhaus in Tel al-Hawa entbinden. Aber heutzutage werden die meisten Frauen per Kaiserschnitt entbunden, weil ihnen die Kraft für eine natürliche Geburt fehlt, weil es an Nahrung mangelt, an allem. Gestern sagte mein Enkel zu mir: „Oh Gott, dieser Fleischgeruch!“ Ich sagte zu ihm: „Nein, ... da ist kein Fleisch.“ Er sagte: „Ich schwöre, ich rieche Fleisch“, er meinte verarbeitetes Fleisch aus der Dose. Wow ... Ich sagte ihm, so Gott will, bringe ich dir morgen Fleisch.

Amalia: Heißt das, es gibt noch Krankenhäuser, die noch in Betrieb sind?

Manwa: Ja, das Al-Shifa-Krankenhaus hinter uns ist noch in Betrieb, und in Jerusalem in Tel al-Hawa, und es gibt noch ein weiteres namens Ahmed ...

Amalia: Obwohl wir viel gehört haben, dass es bombardiert und zerstört wurde.

Manwa: Es ist zerstört, und sie haben provisorische Zelte aufgestellt, wie heute im Al-Wafa-Krankenhaus. Ich war in der Physiotherapie, und gegenüber war ein Platz voller Zelte, Zelte, Zelte, als Erste Hilfe. Wenn jemand verletzt oder getötet wird, wird er mit einfachsten Mitteln so eingehüllt ... mit minimalen Ressourcen.

Amalia: Und wie sieht es mit dem Transport aus, zum Beispiel mit Deiner Tochter ...? Wenn sie zum Krankenhaus will, wie kommt sie dorthin?

Manwa: Ja, nachdem wir ihr gesagt hatten, dass sie zu Fuß gehen könnte, ist es etwa eine Stunde Fußmarsch. Sie haben uns zu einem Ort geführt, wo Autos zur Verfügung stehen, aber wenn man ein Auto bestellt, kostete es gestern fünf Schekel, heute fünfzig Schekel, und trotzdem ... geht sie zu Fuß.

Amalia: Gibt es Transportmöglichkeiten, oder...?

Manwa: Ja, es gibt kaum Transportmöglichkeiten. Heute bin ich in einem Auto gefahren, das so groß war wie ein großer Volkswagen, wie das, mit dem ich früher Gemüse verkauft habe. Hinter solchen Autos steht ein kleiner Karren, den sie füllen, und die Leute sitzen dicht an dicht; manche stehen, manche sitzen. Ich meine, erdrückend eng, im wahrsten Sinne des Wortes.

Amalia: Wir haben nur noch eine Minute. Eine Frage zu den Waisen: Wer kümmert sich um die Waisenkinder?

Manwa: Ehrlich gesagt habe ich bisher niemanden unter den Verstorbenen aus der Familie gesehen – sie starben auf der Straße, und es ist nicht unbedingt so, dass sie oft von der Hamas stammen. Die meisten Verstorbenen gehören nicht der Hamas an. Deshalb sehe ich sie hier bei mir. Es ist immer der Herr oder die Dame oder der Onkel, der sie finanziell unterstützt. Und bis jetzt gibt es nichts anderes.

Amalia: Es gibt keine Organisation?

Manwa: Nein, gibt es nicht. Alle eingetroffenen Hilfsgüter wurden in Lagerhäusern gelagert und noch nichts an andere ausgezahlt. Wir kaufen nur ein Kilo Mehl, das ich früher für 140 Schekel bekommen habe.

Amalia: Kostet ein Kilo Mehl heute 140 Schekel?

Manwa: Nein, nein, Mehl ist jetzt billiger, und ein Kilo kostet 12 oder 15 Schekel. Ja. Aber Zucker kostet jetzt 18 oder 20 Schekel. Und dieses Speiseöl kostet jetzt 25. Und wie du weißt, ist der Preis von Person zu Person unterschiedlich; jeder verkauft, wie er will. Weil es keine Kontrolle gibt, macht jeder, was er will.

Amalia: Im Chat fragen sie: Geht es dir besser als anderen?

Manwa: Ja, Gott sei Dank, uns geht es besser als anderen. Und Gott sei Dank sind unsere Kinder Ärzte in Deutschland. Sie schicken uns Hilfe und helfen uns, und meine Schwestern unterstützen mich auch. Gott sei Dank geht es uns sehr gut. Und wir helfen auch Menschen, wenn sie in Not sind. Und natürlich kümmere ich mich um alle meine Töchter. Ich meine, für alle meine Töchter bin ich verantwortlich und ich kann sie nicht im Stich lassen.

Amalia: Möge Gott sie für Dich beschützen. Unsere Zeit ist fast um. Viele Menschen hier schreiben Dir, bedanken sich herzlich bei Dir, sind Dir sehr dankbar und haben großes Mitgefühl mit Dir. Und wir alle haben Mitgefühl mit Dir und wünschen uns, wir könnten in Frieden zusammenleben.

Manwa: So Gott will, möge es ein Ende haben.

Amalia: Und wir hoffen, Du musst nicht in den Süden evakuiert werden. Wenn das nur möglich wäre.

Manwa: So Gott will, so Gott will. Danke, Professor, vielen Dank.

Amalia: Danke. Danke an alle und an alle Teilnehmer. Auf Wiedersehen, Amira.